

REVISION UND KRIEG

James Louis Garvin und der politische Journalismus

Von Reiner Franke†

I.

Garvin gehört zu den bekanntesten britischen Journalisten der Zwischenkriegszeit — und er war sicher der sprachgewandteste. Durch mehr als drei Jahrzehnte leitete er als Chefredakteur die 1791 gegründete liberale Wochenzeitung „The Observer“, deren Auflage er von 19 000 auf 243 000 zu steigern verstand. Außerdem redigierte er seit 1926 die Ergänzungsbände der dreizehnten und die komplette vierzehnte Auflage der „Encyclopaedia Britannica“. Man hat Garvin als den Schöpfer des anspruchsvollen britischen Sonntagsjournalismus bezeichnet¹. Seine Leitartikel im „Observer“ waren rhetorische Meisterwerke; seine Wortschöpfungen unterstützten auf beispielhafte Weise die Anliegen einer zwar oszillierenden, aber doch ausgeprägten politischen Überzeugung. Bis zum Ersten Weltkrieg ein ausgesprochener britischer Imperialist aus der Schule Joseph Chamberlains (dessen Biograph er wurde), war Garvin im entscheidenden Jahr 1919 einer der frühesten Revisionisten. Er lehnte die Friedensverträge leidenschaftlich ab, weil sie so, wie sie konzipiert waren, keinen dauerhaften Frieden bringen würden; er verlachte sie als „war treaties“ anstelle der ersehnten „peace treaties“. Er prägte für das ephemere Werk der Friedensmacher von Paris das böse Wort vom „paper peace“, der alles andere als Frieden hervorbringen werde, und schalt ihn einen „peace with folly“, der sich wiederum im circulus vitiosus der alten Diplomatie bewege². Als einziges Allheilmittel konzidierte er die Institution Völkerbund, die League of Nations, die allein noch in der Lage sein könnte, dem in Paris vorbereiteten „ruin of nations“ zu steuern³.

James Garvin wurde am 12. April 1868 in Birkenhead bei Liverpool als Sohn eines irischen Einwanderers geboren. Der Vater blieb auf See, als der Knabe zwei Jahre alt war. Ursprünglich Katholik, wandte sich Garvin einem allgemeinen christlichen Mystizismus zu und wählte bei seiner Konfirmation den Namen Louis.

¹ Williams, F.: *Dangerous Estate. The Anatomy of Newspapers.* 1959, S. 221.

² The Observer, 11. 5. 1919, S. 10 f.: Peace and Dragon's Teeth. Our forecast a week ago of the paper-peace was right to the letter. A distinguished neutral, staunchly friendly to our own country, calls it with keen wit Peace with a Vengeance. Yet at the same time it is peace with folly. Instead of a settlement with security, it is a patchwork hinting peril in every seam. These terms give no fundamental solution to any European problem. They raise more dangers than they lay. They revolve in the vicious circle of the old diplomacy. They repeat the fatal precedents which have always led back to war and made the end of one struggle the direct cause of another.

³ The Observer, 29. 6. 1919, S. 10 f.

Er lernte alle Arten untergeordneter Hilfsarbeiten kennen, vom Zeitungsträger bis zum Büroangestellten, zuerst in Hull, danach in Newcastle upon Tyne. Während er sich in seinen ersten journalistischen Arbeiten versuchte, faßte er den festen Vorsatz, vor seinem 30. Lebensjahr nicht nach London zu gehen. Diesem Vorsatz blieb er treu, machte sich 1899 auf den Weg in die Hauptstadt und wurde Redaktionsmitglied des „Daily Telegraph“.

Als eifriger Warner vor der wachsenden deutschen Gefahr erregte der junge Journalist bald die Aufmerksamkeit des gleichgesinnten Viscount Northcliffe. Dieser berief ihn im Januar 1908 als Herausgeber, Teilhaber und Chefredakteur an seine Sonntagszeitung, den „Observer“. Nur drei Jahre später gelang es Garvin, dank des materiellen Rückhaltes durch William Waldorf Astor (den späteren zweiten Viscount Astor), die in der Zwischenzeit sanierte Zeitung Northcliffe abzu kaufen, der sich in der „Daily Mail“ und schließlich auch der „Times“ gänzlich seiner Germanophobie widmete. Zusätzlich edierte Garvin noch die Abendzeitung „Pall Mall Gazette“, bis sie Astor 1915 verkaufte.

Im Ersten Weltkrieg unterstützte der zu Einfluß gelangte Garvin vehement die Politik von Lloyd George und Lord Milner, setzte sich für ein aktives Kriegskabinet ein und befürwortete die allgemeine Wehrpflicht sowie die Bildung eines Munitions- und eines Flottenministeriums. Diese Kriegentschlossenheit und seine bisherige kritische Haltung gegenüber der Expansion des Deutschen Reiches ließ 1919 seine Parteinahme für einen universalen Völkerbund wie auch für ein Friedenssystem unter Einfluß des demokratischen Deutschland umso sensationeller erscheinen⁴. Das markierte die erste politische Konversion Garvins.

Auch weiterhin war er alles andere als unbeweglich. Die nunmehr germanophile Grundeinstellung hinderte ihn nicht, nach Hitlers Machtergreifung 1933 von seinem Revisionismus abzurücken. Zwischen 1935 und 1938 fand er noch einmal zur früheren Haltung zurück. Dann schlug das Pendel um, und nach Hitlers Einmarsch in Prag am 15. März 1939 schwenkte Garvin endgültig auf eine antirevisionistische Linie ein. Künftig, so urteilt ein amerikanischer Historiker, habe es in der englischen Presse keinen fanatischeren Antifaschisten gegeben⁵. Garvin bewies in seiner politischen Haltung wiederholt den Eifer des Konvertiten.

Mitten im Zweiten Weltkrieg verließ Garvin 1942 wegen Differenzen mit Lord Astor den „Observer“, weil er sich entschlossen jeder Beschneidung seiner Befugnisse an einer Zeitung widersetzte, die er 34 Jahre geleitet hatte und inzwischen schlicht als ‚seine‘ Zeitung betrachtete. Sein Nachfolger wurde David Astor. Danach schrieb Garvin am „Sunday Express“ und seit März 1945 wieder am „Daily Telegraph“, wo er 1899 begonnen hatte. Sein einziger Sohn war im Ersten Weltkrieg gefallen; eine Tochter Viola redigierte den literarischen Teil des „Observer“ von 1926 bis 1942. Garvin selbst starb am 23. Januar 1947 auf seiner Besitzung Gregories in Beaconsfield zwischen London und Oxford. Sein wohl bekanntester ‚Schüler‘ war der Nachfolger Geoffrey Dawsons als Chefredakteur der Londoner „Times“, Robert MacGowan Barrington-Ward.

⁴ Garvin, J.L.: *The Economic Foundations of Peace or World Partnership as the Firm Basis of the League of Nations*. 1919.

⁵ Gannon, F.R.: *The British Press and Germany 1936—1939*. 1971, S. 52.

Garvin war nicht nur bekannt, sondern recht volkstümlich; er wurde zumeist populär „Garve“ genannt. Seine journalistische Methode war so einfach, wie sie wirksam geworden ist. Man könnte nachgerade vom repetitiven Journalismus sprechen. Für den „Observer“ verfaßte er in regelmäßigen Abständen relativ umfangreiche Leit- oder Hauptartikel, die gewöhnlich in etwa vier aufeinanderfolgenden Ausgaben zum gleichen Thema erschienen. In Krisenzeiten, so im Frühjahr und Sommer 1938, schrieb er wöchentlich.

Seine Wirkung beruhte weitgehend auf außerordentlich einprägsamen, bildhaften Wortspielen, markanten Kurzformen, ironischen Wendungen, volkstümlichen Anleihen aus einem allgemein geläufigen Sprachschatz und zahlreichen rhetorischen Stilmitteln. Eine britische Wochenschrift bezeichnet Garvin als „poet in Politics“⁶; er selbst sieht seine Rolle ironisch-anspruchsvoll als „poet, prophet and wirepuller“⁷. Nachdem er im ersten Leitartikel jeweils ein Leitmotiv angeschlagen hatte, wurde das an den folgenden Sonntagen stets neu variiert. In der ständigen Wiederholung lag sein Erfolg. Der moralische Anspruch wurde durch allseits vertraute Bibelzitate unterstrichen; Garvin scheute sich nicht, die seinen Lesern von Jugend an wohlbekannten Archaismen der „Authorized Version“ (vergleichbar unserem Lutherdeutsch) anzuwenden. Ebenso erfolgreich setzte er geläufige Zitate aus der englischen Literatur ein, insbesondere aus den Werken Shakespeares. Für die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen soll dies an einigen ausgewählten Beispielen gezeigt werden. Garvins politischer Werdegang ist zudem typisch für einen unverbesserlichen Nonkonformisten, der sich unter dem Druck der äußeren Ereignisse vom Revisionismus und von seiner Deutschfreundlichkeit abwenden und zu guter Letzt doch der Mehrheitsmeinung anschließen mußte.

II.

So vehement, wie sich Garvin publizistisch für die britische Kriegsanstrengung eingesetzt hatte, widmete er sich sofort der Sicherung eines zuverlässigen und beständigen Friedens. Es war die deutsche Frage, die den ersten entscheidenden Umschwung in Garvins Denken verursachte. Nur sehr wenige, die in der Vorkriegszeit wie Northcliffe oder Garvin unablässig vor der deutschen Gefahr und dem deutschen „Drang nach Osten“ gewarnt hatten, wagten bereits 1919 von der neuen Gefahr eines Nachkriegseuropas der Sieger unter Ausschluß der Mittelmächte zu sprechen. Eine dieser Stimmen gehörte dem australischen Karikaturisten Tom Dyson. Nach Abschluß des Versailler Friedensvertrages mit Deutschland publizierte er im liberalen „Manchester Guardian“ seine wahrhaft prophetische Zeichnung: „Curious, I seem to hear a child weeping“. Während Woodrow Wilson, David Lloyd George und Georges Clemenceau das Schloß von Versailles verlassen, verbirgt sich ein nacktes schreiendes Baby hinter einer Säule. Die Umschrift lautet: „Rekruten-Jahrgang 1940“⁸.

Das Bild dieser auf grauenhafte Weise wahrgewordenen Voraussage stammt von Garvin. Monate vor Unterzeichnung des sich anbahnenden Straffriedens hatte er

⁶ The Spectator, 7. 3. 1931, S. 343.

⁷ McLachlan, D.: In the Chair. Barrington-Ward of The Times. 1971, S. 70.

⁸ Williams 166.

ihn als stümperhaft und als Ursache des nächsten Krieges verurteilt: „Yet the botchers of this generation would be the butchers of the next“⁹.

In Garvins Gedankengänge jener Zeit unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkrieges war viel vom Ideengut eines T. G. Masaryk eingegangen. Auch der erste Präsident der Tschechoslowakei spricht in seinen Erinnerungen von der persönlichen Bekanntschaft mit dem Journalisten Garvin¹⁰. Dieser geht soweit, einen wichtigen Leitartikel im Mai 1919 mit der Devise des Präsidenten, „Pravda vítězí“, abzuschließen. Dabei bricht er eine Lanze für die Toten, und für die neuen „underdogs“¹¹.

Während sich Masaryk zunehmend auf die Rolle eines beratenden „elder statesman“ ohne entscheidenden Einfluß auf die praktische Politik reduziert sah, verfocht Garvin mit wachsender Schärfe sein Konzept einer alles wiedergutmachenden internationalen Zusammenarbeit. Schon im März 1919 hatte er seine Leitartikel im „Observer“ zu einer Selbstanzeige seines Buches über die wirtschaftlichen Grundlagen des Friedens benutzt. Eine weltweite Partnerschaft unter Einschluß der Kriegsverlierer schildert er als Schlüsselproblem der Nachkriegszeit und verkündet düster: „If that key is not applied it would be better not to have to live in the world that will be“¹².

Garvin verhält sich kritisch gegenüber den zahlreichen Neustaaten in Ostmitteleuropa, deren Existenz von der Friedenskonferenz sanktioniert werden sollte. Das bedeute, so argumentiert er, die Balkanisierung von drei Vierteln Europas. Deutschland und Rußland würden sich zwangsläufig gegen diese Neustaaten zusammenschließen und Berlin werde eine führende Rolle im internationalen Sozialismus wie in einem auf Revision der Friedensverträge bedachten Völkerbund zufallen. Nachdem man ihm seine Kolonien genommen habe, werde sich Deutschland umso mehr auf die Durchdringung Ost- und Südosteuropas konzentrieren. Weckte das Schlagwort der Balkanisierung ungute Erinnerungen an die fatale Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges, so spricht Garvin schon im Mai 1919 von der Drachensaat einer sukzessiven Remilitarisierung Europas, falls es der Satzung des zu gründenden Völkerbundes nicht gelinge, die Völker einander näherzubringen¹³.

⁹ The Observer, 9. 3. 1919, S. 8: The World's Turning-Point. Yet the botchers of this generation would be the butchers of the next. In this coming fortnight it is for English-speaking statesmanship, either to save the future, or to surrender to blind appetites and hollow artifices committing that future to a doom of which France, Italy and Poland would be the surest victims in the long run.

¹⁰ Masaryk, T. G.: Die Weltrevolution. 1925, S. 113.

¹¹ The Observer, 11. 5. 1919, S. 10 f.: Peace and Dragon's Teeth. The best of us did not fight and work only to end by the adoption of German principles now repudiated by millions of Germans themselves. We fought and worked, let us repeat it, not for the mere domination of the victors nor for the selfish security of a few, but for the redemption even of the enemy and for the reconciliation of mankind. That alone is worthy of the pure hearts of our young dead who fought without hate. That alone is the truth, and it will prevail.

¹² The Observer, 16. 3. 1919, S. 10: World-Government and World-Partnership — A Turning-Point of Time — Why I Have Written a Book.

¹³ The Observer, 11. 5. 1919, S. 10 f.: All the Treaty — apart from the incorporated and saving Covenant of the League — scatters Dragon's teeth across the soil of Europe. They will spring up as armed men . . .

Ohne einen effektiven Völkerbund, so prophezeit Garvin, werde sich dieser falsche Friede von Paris als bloße Fassade und nicht als dauerhaft erweisen. Es sei einfach nicht möglich, von einem durch den Krieg wirtschaftlich total erschöpften Deutschen Reich nun auch noch unrealistische Reparationsmengen erpressen zu wollen, ohne das angeschlagene wirtschaftliche Gleichgewicht in Europa endgültig zu ruinieren. „The mirage of super indemnities will never materialise“¹⁴.

All diese Cassandrarufe mögen von einem Einzelgänger gekommen sein, aber er hatte seine Resonanz. Der „Observer“ war unter Garvins Leitung bis in die dreißiger Jahre nicht nur die größte britische Sonntagszeitung. Ein amerikanischer Beobachter bescheinigt seinem Chefredakteur überdies, daß seine übersichtlichen und gutgegliederten Leitartikel wesentlich zur Beliebtheit des Blattes beigetragen haben¹⁵. Ein gern benutztes Stilmittel Garvins ist dabei die Rückblende unter Anknüpfung an die Schlagworte und Schreckensbilder der Vergangenheit. Damit wurde er zwangsläufig zu einem frühen Kritiker des französischen Hegemonialstrebens im Nachkriegseuropa. Raymond Poincaré, der im ersten Jahrzehnt nach 1918 mit stets neuen Brandreden gegen Deutschland hervortrat (mit Vorliebe zu einem auf martialische Töne erpichten Publikum bei der Einweihung neuer Kriegerdenkmale in Frankreich), wird von Garvin voll bitterer Ironie schließlich als „Kaiser of the peace“ bezeichnet¹⁶. Als sich Holland weigerte, den abgesetzten deutschen Kaiser an jene auszuliefern, die ihm als Kriegsschuldigen den Prozeß machen wollten, hatten Garvin und die Revisionisten eine entscheidende Runde gewonnen. Der Riß in der englisch-französischen *entente cordiale* war weniger durch politische Differenzen zwischen den beiden Völkern hervorgerufen worden als durch einen nach dem Ersten Weltkrieg akzentuierten Mentalitätsunterschied der nüchtern eine neue Lage einschätzenden Engländer und der zwischen Revanche und Streben nach Vorherrschaft schwankenden Franzosen. Der Krieg hatte in England eine unbezähmbare Friedenssehnsucht genährt, in Frankreich hatte er primär die Leidenschaft geweckt, das Erreichte mit allen Mitteln zu verteidigen.

Garvin versucht, den Lesern sein Hauptanliegen in immer neuen Versionen einzuhämmern: einen Frieden zu schließen, der diesen Namen auch verdient. Weil sich das 1919 als unmöglich erwiesen hatte, setzte er alle Hoffnung in die evolutionäre Entwicklung des Konzertes der europäischen Völker — ohne Ausnahmen. Dieser Friede, argumentiert er, habe Europa enttäuscht; für einen neuen Militarismus und umgekehrte Annexionen habe man nicht gekämpft. Ganz entscheidend komme es darauf an, auf wessen Seite das Recht zu finden sei und daß nicht am Ende gar die Verlierer das Recht auf ihrer Seite hätten¹⁷.

¹⁴ The Observer, 25. 5. 1919, S. 10 f.: How to Mend It — The Signing and After — The League and the Future — Building up the Real Peace — A Constructive Study.

¹⁵ Gannon 51.

¹⁶ Dictionary of National Biography. 1941—1950, S. 291. He [Garvin] became a critic of Poincaré as the „Kaiser of the peace“ and the rise of Hitler found him still determined to miss no reasonable chance of avoiding by negotiation another world war, which he expected to be more tragic than the last.

¹⁷ The Observer, 18. 5. 1919, S. 10 f.: First Steps to the Real Settlement. Is it what we expected? Is it what we fought for? Is it peace? No. It is a system of military safeguards to cover super indemnities, temporary and permanent annexations. It is nothing

Es fällt auf, wie aktuell die Schlagworte waren oder später geworden sind, die Garvin in den banger Wochen vor Unterzeichnung des deutschen Friedensvertrages 1919 zu prägen begann. „From Paper to Practice“, hatte er Anfang Juni formuliert, und am Tag nach der Zeremonie im Spiegelsaal zu Versailles nimmt er das Wort voraus, das zwei Jahrzehnte danach Schlagzeilen machen sollte: „Peace without Appeasement“¹⁸.

Garvin widersprach der in Frankreich vorherrschenden Meinung, der Frieden sei die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Paris versuche „to have one's cake and eat it“, ein Ding der Unmöglichkeit. Man müsse einem erfüllungswilligen Deutschland wenigstens die Chance geben, seine Reparationen auch zahlen zu können. Dazu gehöre vor allem eine Wiederbelebung der aus den Fugen geratenen Wirtschaft, neue Anreize und ein Funken Hoffnung für die vom Kriegsausgang deprimierte deutsche Bevölkerung. Das war das traditionelle britische fair-play unter Zugrundelegung einer neuen Lage. Diese Anschauung machte sehr schnell Schule: Bis zum Jahre 1933 hatte sich jenseits des Kanals eine versöhnliche Haltung gegenüber dem demokratischen Deutschland durchgesetzt — der Rückschlag in diesem Jahre ging nicht zu Lasten der britischen Politik. Garvin entschuldigt sogar die Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht mit einer gewagten Anspielung auf die berühmte Fetzen-Papier-Theorie der belgischen Neutralität¹⁹.

Einige Problemkreise gehen künftig Hand in Hand. Der britische Isolationismus bricht stets hervor, der latente Antikommunismus und andere spezifische Ausprägungen eines seit 1919 frustrierten Revisionisten. Jahre vor Stalin und Litwinow erfindet Garvin das Kastanien-Motiv: ein deutsch-britischer Krieg sei völlig ausgeschlossen, man werde weder für sowjetische noch irgendwelche anderen osteuropäischen Interessen die Kastanien aus dem Feuer holen²⁰.

One Serajevo was enough. Für Garvin kreisen alle Sorgen künftig darum, dieses Trauma von 1914 loszuwerden und er hält die bildhafte Kurzformel auch gleich parat: die anglo-deutsche Verständigung (Garvin spricht sogar von einer „Lösung“) sei der „masterkey“, das Schlüsselproblem der Gegenwart. Hierin liege der einzig

else. The worst danger of the future is that the Germans, as a result of the Treaty, may come to have Right on their side. And when right changes sides that side which was beaten conquers.

¹⁸ The Observer, 29. 6. 1919, S. 10 f.: Peace Without Appeasement. To sum up. The Treaty and the Covenant together mean not peace itself but only the chance for peace amidst a throng of dangers for peace. Without the Covenant the Statesman at Paris would have sown with both hands the seeds of future war . . . There will be no sufficient recovery of general prosperity even in trade without the revival of Central Europe . . . The alternative means the League of Nations or the ruin of nations. Germany, and all the vanquished peoples as well as Russia must be admitted to the League of Nations as soon as possible. When they are admitted the great majority of the League will be in favour of the methodical revision of the Treaty and of gradual extension of World-Government and World Partnership as the sole means of averting the final suicide of modern civilisation.

¹⁹ The Observer, 3. 2. 1935, S. 1 f.: When iron fetters have been broken, who would try to impose paper-chains as a symbol of subjection?

²⁰ The Observer, 1. 11. 1936, S. 20: The question then, for us, is whether we are to have another Anglo-German war for the sake of Soviet Russia or any interest in Eastern Europe. The answer undoubtedly is „No“.

sichere Schlüssel zum Frieden, das sei der Schlüssel der Welt²¹. Dem alles beherrschenden Thema sind nun andere Probleme untergeordnet, die bisher generellen Revisionsforderungen werden auf einige besondere Nutznießer der Friedensverträge spezifiziert.

III.

Dem Österreich-Problem vermochte Garvin nie eine auch nur gleichwertige Bedeutung abzugewinnen; es wurde von ihm wohl nicht so richtig ernst genommen, es sei denn als friedienstörender, unerledigter Restbestand des Ersten Weltkrieges und der Friedenskonferenz. Wie die meisten Engländer hielt er den Anschluß Österreichs an Deutschland letztlich für unvermeidlich. Wenn es gelingen würde, im Verlaufe dieses Prozesses Stöße und Erschütterungen zu vermeiden, dann umso besser. Nur einmal wurde er heftig, aber selbst dabei richtete sich sein Zorn ausschließlich gegen die verabscheuungswürdigen Methoden des Nationalsozialismus. Nach der Ermordung Dollfuß' am 25. Juli 1934 ernannte Garvin Hitler-Deutschland zum „public enemy number one“²². Das war während seiner relativ kurzen ersten Periode als überzeugter Antifaschist.

Ganz entgegengesetzt äußert sich Garvin im Februar 1938 nach Schuschniggs Kapitulation in Berchtesgaden. Nach seiner Meinung handle es sich zwischen Deutschland und Österreich genaugenommen nicht um eine Fusion, sondern eine Assimilation. Unglücklicherweise seien die Fehler von Versailles durch die Nachfolgestaaten noch akzentuiert worden. Diese Staaten hätten Frieden finden können, wenn sie sich zu einer Art Schweiz zusammengefunden hätten. Es folgt das Eingeständnis, daß die Zerschlagung Österreich-Ungarns zahlreiche neue Gefahren für Europa heraufbeschworen habe. Immerhin verdanke die Welt nun (Garvin schreibt dies Wochen vor dem tatsächlichen Anschluß in der Ausgabe vom 20. Februar 1938) dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg den unblutigen Ausgang wenigstens dieses einen potentiellen Konfliktes²³.

Eine Woche danach kommt er mit einer typischen Wendung und dem Ausdruck der Erleichterung auf Österreich zurück, freilich nur, um sich nun wieder jenen Problemen zuzuwenden, die ihm wichtiger erscheinen. Die Alternative stelle sich

²¹ Zum Motiv des „masterkey to security and peace“ u. a. *The Observer*, 31. 10. 1937, S. 18; 14. 11. 1937, S. 18; 19. 12. 1937, S. 12.

²² *The Observer*, 29. 7. 1934.

²³ *The Observer*, 20. 2. 1938, S. 14: Austria and Germany. The Coup and After. Yet there is no danger that the Anschluss may ever mean more than it literally means, an assimilation, not a fusion. The blunder of a „peace“ which cut up Austria-Hungary into separate sovereign parts might have led to something disastrous. The Austro-German understanding reached last week may prevent that disaster. Obviously, the several nationalities, Czech, Magyar, German, of the old dual monarchy ought to have been reorganised on a federal basis akin to that of Switzerland. They might thus have live in peace. By being invested with separate sovereign power they have not only been made a burden to each other and to themselves but a menace to the peace of Europe. It fortunately looks as if the problem may now be solved by pacific means. For the immediate future, Herr von Schuschnigg's surrender saves Europe from something worse. If we recall the Far East, Abyssinia, even Spain, we may be thankful that the matter of Austria and Germany has been settled without bloodshed.

zwischen Verhandeln und einem neuen Krieg; dasselbe Thema variiert sein Kollege George Ward Price in der „Daily Mail“²⁴. Garvin unterstützt die Politik Neville Chamberlains. Müßte sich der Premierminister jetzt einer Neuwahl stellen, prophezeit Garvin, würde er die größte bisher dagewesene Mehrheit erhalten. Zur Verhinderung der Achse Berlin—Rom—Tokio verfidt auch Garvin die Verständigung mit Italien; darüber hinaus will er die Verhandlungen mit Berlin nicht abreißen lassen²⁵.

Der nächste, beinahe unvermeidliche Schritt hin zum britischen Isolationismus erfolgt am 6. März mit dem berühmt gewordenen Beitrag über die „deutsche Familienangelegenheit“. Das ausgesprochene Desinteresse des anderweitig engagierten Briten beschränkt sich nun nicht mehr auf Österreich, sondern schließt auch bereits die Tschecho-Slowakei ein²⁶.

Am Tag des Anschlusses, wieder eine Woche danach, wird die militärische Entwicklung in Österreich weiterhin entschieden zurückgewiesen. Hier prägt Garvin den Kalauer „Not war but warning“²⁷. Er benutzt die Gelegenheit zu einer neuerlichen Forderung nach einer unverzüglichen, umfassenden und beschleunigten Wiederaufrüstung Großbritanniens. Der deutschfreundliche Wiener Korrespondent Francis Yeats-Brown schildert den fast unglaublichen Umschwung der öffentlichen Meinung in Österreich hin zum Nationalsozialismus (almost unbelievable if one had not seen it with one's own eyes). Er bemüht selbst das Münchner Bier zur Stützung von Garvins Familienthese²⁸.

Was folgt ist eine Manöverkritik mit einer „Footnote to Austria“. Aber Österreich ist schon fast vergessen. Stattdessen kommen grundsätzliche Erwägungen, zudem heftige Angriffe auf Frankreich, das aus dem Rheinland gern noch ein zweites Österreich gemacht hätte. „Was it wise?“ Der Weimarer Republik sei viel zu wenig geholfen worden. „Was it wise?“ Die Unterstützung des deutsch-österrei-

²⁴ Daily Mail, 16. 6. 1936, mit der eingängigen Kurzformel: „Negotiate — but arm“. Ward Price, dezidiert antideutscher Korrespondent im Ruhrkampf 1923, machte inzwischen durch seine verständnisbereiten Mussolini- und Hitler-Interviews viel von sich reden.

²⁵ The Observer, 27. 2. 1938, S. 14: Which Way to Peace?

²⁶ The Observer, 6. 3. 1938, S. 16: How Not to Do It. Untertitel: That Question — Austria and Czecho-Slovakia. There is another question, and it is the acid test. Will any orator at the thousand meetings this week pledge the Opposition to go to war in these circumstances for Austria and Czecho-Slovakia? Yes or No. Let us see. Is it imagined for a moment that Austria itself is a harmonious unit? It is riven with discord. A powerful section passionately demands closer union with the Reich. Conflict would mean civil war. It is a family issue within the German race. We have nothing to do with it. Then is it to be war for Czecho-Slovakia? — Für das folgende Zitat mit einer Breitseite gegen die Tschechoslowakei als Vielvölkerstaat vgl. Franke, R.: London und Prag, 1981, S. 330.

²⁷ The Observer, 13. 3. 1938, S. 16: The Austrian Drama — A Mighty Event — Not War but Warning — Herr Hitler and Dr. Schuschnigg — The Inner History of Crisis. Dr. Schuschnigg had committed political suicide and doomed his cause by the rashness of his method. They felt that he had jumped from mid-air without a parachute.

²⁸ The Observer, 13. 3. 1938, S. 15, 17 und 20: ... the frontier dividing Munich and Vienna ... has always been artificial. From Munich to Vienna people talk alike, think alike, drink the same kind of beer. Naturally they want to be one people.

chischen Zollunionsplanes 1931 hätte der Weimarer Republik und auch Brüning den Rücken stärken können. „Was Paris wise to be furious seven years ago? Was Britain wise to be weak? . . . But we might as well ask whether Versailles altogether was wise. We leave the answer to the locusts who eat years²⁹.“

Der Hauptartikel an diesem Tage stellt die provozierende Frage: „What is Czechoslovakia³⁰?“

IV.

„Either the Czechs must renounce their alliance with Moscow or they must allow the Sudeten Germans to rejoin the 75.000.000 of their own race in the Greater Reich³¹.“

Garvin faßt hier die Mittellage der Tschechoslowakei in einen knappen, alternativen Zusammenhang. Es waren zudem prophetische Worte; denn die Tschechen vermochten sich von ihren Allianzen mit Frankreich und der Sowjetunion bereits nicht mehr zu lösen. Diese Bündnisse verführten Prag obendrein dazu, die Minderheiten immer wieder als *quantité négligeable* einzustufen. Die Tschechen machten es Moskau schließlich leicht, die Tschechoslowakei zu unterwerfen, nachdem sie vorher aus eigenem Antrieb ihre deutsche Minderheit „heim ins Reich“ vertrieben hatten. Letztlich konnten die Tschechen weder auf ihre Allianz verzichten, noch den Sudetendeutschen angemessene Rechte gewähren.

Garvin beantwortet seine Frage nach dem Wesen der Tschechoslowakei selbst: „It is a nonesuch State like no other on earth. It contains about 15.000.000 of various peoples. The Czechs proper — a brave and stubborn creed no doubt — are a minority of rather less than 7.000.000 ruling and rather lording over a mixed majority of other peoples — German, Slovaks, Magyars, Ruthenians, Poles. Is this democracy?“ Diese Neuauflage des Vielvölkerstaates hält Garvin nicht länger für lebensfähig, es sei denn, die versprochenen „Schweizer Prinzipien“ würden sofort voll verwirklicht³².

Mit seiner Betonung demokratischer und föderalistischer Grundsätze kaschiert Garvin geschickt seine isolationistischen Tendenzen in Mittel- und Osteuropa; Neigungen, die durch seinen ausgeprägten Antibolschewismus akzentuiert wurden. Schon 1936 hatte Garvin, „the British press's most virulent Czechophobe“³³, gegen den künstlichen, wurstförmigen und mosaikhafte Neustaat gewettert, der nun obendrein durch seinen Pakt mit der Sowjetunion zum Pestbazillus der euro-

²⁹ The Observer, 20. 3. 1938, S. 14: A Footnote to Austria.

³⁰ The Observer, 20. 3. 1938, S. 14: No War and Why — After the Anschluss — Czechoslovakia and Spain — Days of Danger and Relief — The Passing of a Crisis. 2. Untertitel: What is Czechoslovakia?

³¹ The Observer, 12. 6. 1938, S. 14: Wisdom and Danger.

³² The Observer, 20. 3. 1938, S. 14: In 1919 they were promised political equality on „Swiss principles“. That promise has never been executed. It will have to be, and in full . . . Our endorsement of the Soviet pacts on this subject would be another nail in the coffin of peace. To guarantee an indefensible and untenable status quo in Czechoslovakia is about the last thing on earth whereon the British Empire should stake herself.

³³ Gannon 18.

päischen Politik geworden sei, zum Türöffner der Sowjetunion in Mitteleuropa. „We should shun every entanglement in Eastern Europe. In that quarter our meddling means muddling“³⁴.

Unter Berufung auf die berüchtigten „war treaties“ von Versailles und St. Germain wird das irische Beispiel als weiteres Argument herangezogen³⁵; es folgen wieder alle bekannten Vorwürfe gegen die tschechische Minderheit und in bezug auf das unerfüllte Versprechen des Schweizer Musters. Die Argumente werden nach Belieben wiederholt und variiert. Kein Krieg, so heißt es nach dem Anschluß 1938, könne das tschechische Mosaik zusammenhalten. Jeder Krieg werde die Tschechoslowakei in Stücke reißen — wörtlich das Argument, das 1918 beim Zerfall der Donaumonarchie verwendet worden war³⁶. Nach der Maikrise wird immer häufiger das bedrohte britische Empire beschworen, das man wegen einer solchen Lappalie nicht aufs Spiel setzen dürfe. Das sei nun einmal die Nemesis eines falschen Friedens, wenn seine Produkte, so wie sie sind, nicht länger haltbar seien. Die Tschechoslowakei hätte niemals gegründet werden dürfen³⁷.

Wie Premierminister Neville Chamberlain glaubte auch Garvin, die Verhinderung des Krieges 1938 werde eine längere Friedensphase einleiten³⁸. Diese seine Überzeugung wiederholte er noch Ende August 1938, als die deutschen Manöver gerade auf Hochtouren liefen³⁹. Vielleicht ist das eigentliche Dilemma Garvins heute schon kaum mehr faßbar. Der überzeugte Revisionist versuchte seine Leser noch im Sommer 1938 davon zu überzeugen, Hitler werde es wegen der Sudeten-deutschen nicht zum Krieg kommen lassen. Damit werde eine wichtige Vorentscheidung für den Frieden in Europa getroffen. Dieses eine Mal hatte Garvin noch

³⁴ The Observer, 22. 11. 1936, S. 18: NOT as in 1914 — „Revision or War“.

³⁵ The Observer, 21. 11. 1937, S. 18: The Key of Peace — „The Ulster of Central Europe“. Shall we plunge into war again, stake the Empire and convulse the world — for what? To preserve and enforce the racial ascendancy of fewer than 7 000 000 Czechs over 3 500 000 Sudetic Germans forcibly subjected by the war-treaties to an alien Government. This is so far from being in accordance with British principles and practices that it is clear contrary to both. What did we do ourselves in a similar case? As Herr Hitler likes to remind us, we had to cut Ulster out ... Czecho-Slovakia — the very name is forced and misleading — is neither a natural nor a historic State, but an artificial contraption of the war-treaties ...

³⁶ The Observer, 27. 3. 1938, S. 16: When We Fight — Czecho-Slovakia? — What War Could Not Save. No war could maintain as it is the mosaic of Czechoslovakia. Any war would pull it to pieces, divided between the Reich, Poland, and Hungary.

³⁷ The Observer, 29. 5. 1938, S. 16: The Czech Peril. Czechoslovakia never ought to have been created by the overreaching folly of Versailles. It never can be maintained either by peace or war unless it is transformed into another Switzerland, based upon equality and neutrality. Whether the British Empire is to be staked upon some intermediate and important formula remains to be seen. Twenty years after the whole miserable medley is the Nemesis of a false peace. — Parallel dazu lief die forcierte Wiederaufrüstung, vgl. The Observer, 3. 4. 1938, S. 16: The Price of Safety — Air Parity the Key — Double the Programme!

³⁸ The Observer, 12. 6. 1938, S. 14: Wisdom and Danger. If war on Czechoslovakia is averted this summer there might be peace for a generation. — The Observer, 19. 6. 1938, S. 14: How to Get Peace.

³⁹ The Observer, 21. 8. 1938, S. 13: Czech Problem no Nearer Solution. By the end of this autumn there will be a better chance of establishing world peace for a generation.

Recht. Seine Konversion zwischen Oktober 1938 und März 1939 ist ein sicheres Indiz dafür, wie leidenschaftlich er zwanzig Jahre für eine britisch-deutsche Verständigung gekämpft und wie fest er an ihre Verwirklichung geglaubt hatte. Das habe nichts mit dem Positivismus von Voltaires Pangloss zu tun, beteuert er. Natürlich sei der Frieden nicht ohne weiteres zu erhalten und London komme die wichtige Rolle eines Mittlers zu, „to trim the scales, to hold a fair balance between Czechs and Sudetens in the jumbled Republic manufactured at Versailles“⁴⁰.

Garvins Artikel im September 1938 spiegeln sein eigenes Schwanken zwischen Hoffnung und Zweifel, aber auch eine wachsende Entschlossenheit zum Widerstand. Wiewohl London fair-play für die Sudetendeutschen wolle, werde es sich einer mutwilligen Attacke auf den Weltfrieden wie ein Mann widersetzen⁴¹.

In den beiden nächsten Ausgaben kommt Garvin noch einmal auf die versprochene „zweite Schweiz“ zurück. Sie müsse augenblicklich angestrebt werden und die Tschechoslowakei dürfe für keine der benachbarten Großmächte künftig ein Korridor gegen die andere sein⁴².

Am Wochenende vor der Münchner Konferenz überwiegen wiederum die Zweifel. Jetzt schleudert Garvin bereits sein „bis hierher und nicht weiter“ gegen Hitler. Wenn es trotz allem zum Schlimmsten kommen sollte, dann würden sich alle Kräfte der Freiheit in ihrem Widerstand vereinen. Trotz aller rückhaltlosen Zustimmung zu den Ergebnissen der Münchner Konferenz deutet sich hier Garvins künftige entschlossene Frontstellung gegen den Nationalsozialismus bereits an⁴³.

Der offene Seitenwechsel Garvins wurde unwiderrufflich, als Hitler begann, über sein gegebenes Ehrenwort hinauszugehen und nicht mehr nur Deutsche in seinem neuen Reich zu vereinen, als zum anderen die Unterdrückung unschuldiger Minderheiten in Hitlers eigenem Machtbereich immer offenere Formen annahm. Bereits am Neujahrstag 1939 sorgte sich der bisherige Tschechophobe, daß auf der Münchner Konferenz nicht allein die Sudetendeutschen, sondern ebenso zehn (!) Millionen Tschechen der effektiven deutschen, also nazistischen Kontrolle überantwortet wor-

⁴⁰ The Observer, 28. 8. 1938, S. 12: The Way — Czechs and Germans — A New Basis of Reform — Britain's Saving Task — An „Immeasurable Responsibility“.

⁴¹ The Observer, 4. 9. 1938, S. 12: Peace and How. An armed onslaught on Czechoslovakia in these circumstances would be a wanton disruption of the peace of the world. The British people would stand against it like a block of steel, and with them in the same cause would be a more overwhelming combination than in the last War. On the other hand, British opinion supports fair-play for the Sudeten Germans and the utmost practicable self-government for them on the lines of „large cantons and large powers“. We say that the word is peace.

⁴² The Observer, 11. 9. 1938, S. 14: Face to Face — The Square Deal Between Czechs and Sudeten — Wanted: A Second Switzerland, Federal, Neutral Guaranteed. The present plight is the miserable Nemesis of the worst muddle Versailles. — The Observer, 18. 9. 1938, S. 14: A World at Stake — The True Solution. At present Czechoslovakia is a corridor for Russia against Germany. The Germans are tempted to turn it into a corridor against Russia. It should be a corridor against neither.

⁴³ The Observer, 25. 9. 1938, S. 14: Thus Far ... Now, if the worst comes, whatever else happens, all the forces of freedom will gather round us by degrees as of old ... Here we make a stand. Here we vow and dedicate ourselves utterly, if it should be required, to bear out that stand to the last breath.

den seien. Mit dem Ausbau dieser Überzeugung waren auch für Garvins künftige Haltung die Würfel endgültig gefallen ⁴⁴.

V.

Alles in allem ist James Louis Garvins politische Mission in der Zwischenkriegszeit gescheitert. Sein Konzept war das vieler wohlmeinender politischer Idealisten in der Zeit nach 1918: durch den Konsens der Völker, der Sieger und der Besiegten, die Welt für den Frieden sicherer zu machen. Dieses Anliegen hatte er bereits Monate vor Unterzeichnung des deutschen Friedensvertrages verfochten. Als er dann die Verträge erneut vom Vergeltungstrieb korrumpiert sah, setzte er auf das Allheilmittel Völkerbund.

Uns mag heute der fast blinde Eifer befremden, mit dem Garvin auf die befriedende Wirkung einer Weltorganisation gehofft hat. Aber er hat in einer Zeit des „Urzustandes“ geschrieben; die Welt hatte ihre Erfahrungen mit dem Völkerbund und den Vereinten Nationen noch nicht gemacht. Umso erschreckender jene seiner düsteren Voraussagen, die auf schreckliche Weise eingetreten sind, falls es dem Völkerbund nicht gelingen sollte, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

War der frühe Garvin einer der wenigen Rufer in der Wüste, dann lag der Revisionist der ersten Stunde in den Jahren nach 1935 durchaus auf der Linie der britischen Politik, die man wegen ihrer Sorge um die Bewahrung des Empire eine neo-imperialistische genannt hat. Es ist Garvins Tragik wie die nur weniger seiner Zeitgenossen, daß nach 1933 (anders als in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg) in Deutschland der aufrichtige Partner für eine ehrliche Verständigung gefehlt hat. Doch Garvins Tragik war für das Deutsche Reich der Anfang vom Untergang.

Mit der zunehmenden Umfunktionierung des Völkerbundes in einen Mechanismus zur Bewahrung des *Status quo* von 1919 (was ironischerweise mit der Entmachtung und inneren Aushöhlung dieser Institution einherging) wendete sich Garvins Polemik voll zunehmender Dringlichkeit gegen jene antirevisionistischen Länder, die das Sicherheitsventil zur Entschärfung einer immer explosiveren Situation blockierten, insbesondere gegen Polen und die Tschechoslowakei. Er verlachte ihr Konzept der „kollektiven Sicherheit“ als „suicide of security“ ⁴⁵. Die Ähnlichkeit seiner Diktion mit der Auffassung des *Foreign Office* war rein zufällig; Kongenialität war nicht vorhanden ⁴⁶.

Man mag dieses Konzept heute kritisieren. Die Problemzuspitzung des Journalisten erscheint uns überzogen und nicht mehr relevant. Aber zu jener Zeit hat Garvin durchaus seine Wirkung gehabt. Zwar tut ihm David Low unrecht, wenn er auf seiner bekannten Karikatur Garvin mit Lady Astor, Times-Chefredakteur G. Dawson und Lord Lothian nach Goebbels' Pfeife tanzen läßt ⁴⁷, doch sprach es für den Revisionisten und Germanophilen Garvin, daß er über den Frieden vom

⁴⁴ The Observer, 1. 1. 1939, S. 12. — Gannon 223 spricht von Garvins Meinungswandel Ende 1938, „which stands as a monument to Garvin's independence and honesty“.

⁴⁵ The Observer, 1. 2. 1937.

⁴⁶ Dilks, D. (Hrsg.): The Diaries of Sir Alexander Cadogan. 1971, S. 56 (23. 2. 1938).

⁴⁷ Evening Standard, 3. 1. 1938, S. 12.

28. Juni 1919 schon dasselbe gesagt hatte, was er 1938 noch einmal emphatisch wiederholte. Dieser Kontinuität konnten sich nur sehr wenige seiner Kollegen rühmen. Vom Juni bis September 1938 zieht sich das Leitmotiv „Frieden“, solange ein solcher ehrenhaft möglich ist, wie ein roter Faden durch seine Leitartikel. Schon 1936 hatte er das Schlagwort der „maximum armaments and minimum commitments“ erfunden⁴⁸, im Jahr darauf eine dreieifächerte Taktik skizziert: den Krieg ganz zu vermeiden, oder wenigstens bis zum Äußersten hinauszuschieben — um ihn schließlich zu gewinnen, sollte er dennoch kommen⁴⁹. Im Blick auf 1919 verkündet der unermüdlige Optimist, man müsse nun endlich vom falschen zum wahren Frieden vordringen⁵⁰. Hier traf er sich inzwischen mit seinen Kollegen von der Londoner „Times“.

Nach der Münchner Konferenz schwingt auch bei Garvin das Pendel schlagartig in die andere Richtung. Sein zwischen 1933 und 1935 schon einmal erkennbar gewordener Antinazismus wird ab Oktober 1938, der Kristallnacht und nach Hitlers Einmarsch in Prag endgültig: „the last rag of human decency was discarded this time“⁵¹. Mit dem Eifer des Konvertiten baut er diese nun endgültige Überzeugung aus. In seiner Vorliebe für theatralische Wendungen erklärt er am 27. August den 15. März 1939 zu einem „Macbeth business for Hitler“⁵².

In der Woche darauf begann der Zweite Weltkrieg.

⁴⁸ The Observer, 22. 11. 1936, S. 18: NOT as in 1914. Our plane and sane politics in this world about us is one of maximum armaments and minimum commitments ... One Serajevo was enough.

⁴⁹ The Observer, 22. 8. 1937, S. 12.

⁵⁰ The Observer, 24. 7. 1938, S. 14: After Paris — Friendship for Peace.

⁵¹ The Observer, 19. 3. 1939, S. 16.

⁵² The Observer, 27. 8. 1939, S. 20.